



Tonnen von Erde wurden bewegt und teilweise an den Rändern des Geländes aufgetürmt, um die gesamte Anlage gründen zu können. Inzwischen läuft der Rohbau für die neue Wellpappe in der Industriestraße im Industriegebiet Nord in Alzenau. Die Arbeiten sind im Plan. Und jeden Tag wächst das Gebilde. Fotos: Petra Reith

# Die neue Wellpappe wächst

**Wirtschaft:** Im Alzenauer Industriegebiet Nord wird der neue Unternehmenssitz gebaut – Arbeiten sind im Plan – Umzug Mitte 2026 geplant

Von unserer Redakteurin  
**BETTINA KNELLER**

**ALZENAU.** Riesige Erd- und Sandhaufen türmen sich jenseits des Eingangs zum Gelände. Betonmischlaster fahren gefüllt im Zehn-Minuten-Takt die festgestampften Erdpisten hinauf und leer wieder hinunter. Weiter hinten ragen Betonpfeiler empor wie bleiche Knochen eines Riesensauriers. Es herrscht geschäftiges Treiben an diesem Mittag auf der Baustelle der Wellpappe im Alzenauer Industriegebiet Nord.

Seit vergangenen September baut die Aalener Palm Gruppe auf dem 15 Hektar großen Gelände an der Industriestraße. Das Unternehmen investiert rund 200 Millionen Euro in den Neubau. 250 Menschen sollen ab Sommer 2026 hier arbeiten – und die Produktionen der beiden Standorte Alzenau und Hasselroth-Gondsroth (Main-Kinzig-Kreis) so an einem vereinigt werden. Der alte Standort am Mühlweg mitten in der Stadt Alzenau in der Nähe der Kahl ist schon längst zu klein geworden. 2010 vereinbarten die Stadt und die Firma einen Tausch: das alte 5,5 Hektar große Gelände gegen das neue an der Industriestraße.

Unter anderem ein Rechtsstreit, mit dem die Stadt den Tausch rückgängig machen wollte, weil das Unternehmen in ihren Augen eine Vertragsverletzung begangen hatte, hatte den Baubeginn jahrelang verzögert.

**Tieflader alle halbe Stunde**  
Aber das alles ist inzwischen vergessen. Denn auf dem Areal zwischen Industriestraße, Marie-Curie-Straße und Rodenbacher Straße herrscht Hochbetrieb. Seit vergangenen Donnerstag haben die Hochbauarbeiten begonnen. Alle halbe Stunde kommt ein Tieflader mit einem zehn Meter langen Bauteil auf die Baustelle gefahren. »In zwei, drei Wochen kommen dann die Spezialtransporte mit den großen Teilen mit 40 Metern Länge«, sagt Bauleiter Andreas Hefel beim Rundgang zusammen mit Jens Schuhmacher, Geschäftsführer der Palm Gruppe. Aktuell seien 80 bis 100 Bauarbeiter im Ein-

satz von Montag bis Freitag von 7 bis 17 Uhr.  
Am Ende soll ein Komplex dort stehen, der laut Geschäftsführer Schuhmacher dem Depot-Gebäude in Niedernberg (Kreis Miltenberg) ähneln – »nur ohne auffällige Spiegeleffekte und Deko-Elemente« – und der Produktion, Verwaltung und Logistik unter einem Dach vereinen soll. Denn, so bestätigt Geschäftsführer Schuhmacher, Verpackungsprodukte seien ein wachsender Markt. Man brauche Verpackungen überall, vor allem im Lebensmitteleinzelhandel und in der Industrie. Das Unternehmen setzt bei seinen Produkten auf Recycling. »In unseren Verpackungen stecken 95 Prozent Recyclingmaterial«, sagt Schuhmacher. Zum Transport setzt das Unternehmen auf elektrische Laster.

Der Untergrund sei schwierig, da er sand- und schluffreich werde, aber wenig Widerstand biete und schnell zusammensacke. Die Tiefengründung sei deshalb, so Bauleiter Hefel, eine Herausforderung gewesen. Vier Bauarbeiter hantieren daneben mit einem Pfeiler, der noch an einem riesigen Kran schwebt und verbunden werden soll mit dem Fundament. In einem Erdloch in der Nähe steht ein Techniker und führt eine Bodendichtigkeitsmessung durch.

Am Eingang zur Industriestraße wird gerade der künftige Auto-Parkplatz geplant. Gegenüber ist vom Laster-Parkplatz noch kaum etwas zu sehen – ebenso wenig vom Extra-Zugang und Parkplatz für Fahrräder in der Marie-Curie-



Wie bleiche Knochen eines Saurierskeletts: die Betonstützen des künftigen Verwaltungstraktes.

Straße. Aber 150 Meter weiter hinten sieht entdeckt man schon den Eingang zum Gebäude mit Liftschacht. Ein zweistöckiger Verwaltungstrakt mit Besprechungsräumen, Entwicklungs- und Produktionsabteilung und Labor unten sowie Vertrieb, Verwaltung und Buchhaltung im Obergeschoss ist der Verarbeitung vorgegliedert, die zehn Meter hoch, 150 Meter breit und ebenso lang ist. Im Inneren wird eine große Wellpappenmaschine die Produkte fertigen, die dann im zweiten Schritt verpackt und palettiert werden für den Versand. Nur das Papierlager mit 25 Metern Höhe und das Hochregallager mit 33 Metern Höhe überragen den Komplex.

Nachhaltigkeit spielt eine Rolle auf der Baustelle. »Wir haben das, was wir ausgebagert haben, wiederverwendet und eingebaut«, sagt Hefel. Es sei ein Kreislauf. Das sei günstiger und umweltschonender.

So in etwa soll der fertige Bau aussehen: Visualisierung des neuen Wellpappe-Werks in der Industriestraße.



Techniker bei der Bodendichtemessung.



Arbeiter beim Verankern der Stützen.



Die Tiefengründung war in dem sandigen, schluffigen Boden ein schwieriges Unterfangen. Dafür wurde viel Boden abgetragen. Das Material lagert im Hintergrund.

Das Material werde teilweise zur Bodenstabilisierung verwendet.

## Naturschutz im Blick

Wer baut, muss den Naturschutz im Blick haben. Die Böschungen am nördlichen und westlichen Rand des Geländes gehören zu Landschaftsschutzgebieten. In diese Gebiete sind auch die auf dem Gelände einst beheimateten Eidechsen und Kreuzkröten umgesiedelt worden. Sie wurden nächtelang zu Tausenden eingesammelt, bevor die Bauarbeiten starteten im letzten Jahr. Auf der Grenze zu den Landschaftsschutzgebieten stehen inzwischen metertief in die Erde eingelassene Zäune, damit die Tiere weder zurückwandern, noch sich darunter durchgraben können. Es sind auf dem Gelände auch sieben bis acht Regenrückhaltebecken vorgesehen, in denen Niederschlag gesammelt werden soll. »Das Wasser wird dann in den Toiletenspü-

lungen im Gebäude benutzt. Und wir wollen es auch zum Anrühren unseres Leims verwenden. Da sind wir am Experimentieren. Wenn es klappt, wären wir die Ersten, die das machen«, erklärt Schuhmacher. Der Niederschlag auf dem Gelände wird ebenfalls nicht in die städtische Kanalisation geleitet, sondern versickert in der Fläche. Auch das ist ein Gewinn für die Umwelt.

## In Zukunft mit Wasserstoff

Eine Wellpappefabrik braucht viel Energie. Noch ist das Strom. Aber der Betrieb soll laut dem Geschäftsführer mittelfristig klimaneutral werden. »Den Dampf zur Papperherstellung werden wir über einen Gasboiler, den Strom über eine PV-Anlage erzeugen, die auf dem Dach des Gebäudes installiert wird. Und wenn der Wasserstoff kommt, sind wir vorbereitet mit Gasturbinen, die wir umstellen können«, sagt Jens Schuhmacher dazu. Günstig ist, dass die Wasserstoff-Leitung in nur rund zwei Kilometern Entfernung verlaufen soll.

»Bauen im Winter stelle einen vor ganz neue Herausforderungen, merkt Bauleiter Hefel an. »Das ist schon recht knackig«, erzählt der Bauleiter. Aber die Arbeiten verlaufen nach Plan. Der Rohbau soll im Oktober fertig sein. Mitte 2026 will das Unternehmen einziehen. Während der Bauleiter das erläutert, dröhnt ein Laster auf der Erdpiste vorbei, stoppt, ein Bauarbeiter streckt den Kopf aus dem Führerhaus und pfeift nach einem Kollegen weiter vorne. Es läuft in der Industriestraße.



So in etwa soll der fertige Bau aussehen: Visualisierung des neuen Wellpappe-Werks in der Industriestraße. Visualisierung: Palm Gruppe